

Wirtschaftlich-gewerblicher Teil.

Jahresberichte der Industrie und des Handels.

Vereinigte Staaten. Die Produktion von Schwefel hat nach dem von W. C. Phalen verfaßten Bericht des geologischen Vermessungsamts, in 1000 t bzw. Doll. angegeben, i. J. 1911 (1910) 266 (256) t (von 1016 kg) i. W. von 4787 (4605) Doll. betragen. Sie entfällt zumeist auf Louisiana, geringere Mengen wurden in Utah und Wyoming produziert. Nevada hat sich im letzten Jahr nicht daran beteiligt. Die Einfuhr hat 29 (31) t i. W. von 553 (559) Doll. betragen, die Ausfuhr 28 (31) t i. W. von 545 (553) Doll.

Die Produktion von Pyrit hat nach demselben Bericht 300 (242) t i. W. von 1162 (978) Doll. betragen. An der Spitze steht Virginia mit 151 (149) t = 558 (565) Doll., darauf folgen im weiten Abstand Neu-York, Californien, Illinois und Wisconsin. Die Produktion der anderen Staaten ist nur unbedeutend. Die Einfuhr von Pyrit mit nicht über 3,5% Kupfer hat 1006 (804) t = 3789 (2749) Doll. betragen. [K. 759.]

Die Produktion von Schwefelsäure, die zum erstenmal in dem Jahresbericht erwähnt wird, hat sich, in Säure von 50° Bé. umgerechnet, auf 2688 t (von 907,2 kg) i. W. von 17 314 Doll. belaufen. Der Durchschnittswert an der Fabrik hat 6,44 Doll. für 1 t betragen. In der angegebenen Menge ist auch die in den Fabriken weiter verarbeitete Säure mitenthalten, jedoch nicht 3,486 t von unbekannter, aber größerer Stärke als 66° Bé. Von der Gesamtmenge entfallen auf die Produktion aus Rauchgasen von Kupferhütten 208 t = 1056 Doll., von Zinkhütten 231 t = 1678 Doll., zusammen 438 t von 60° = 548 t von 50° oder ungefähr 20% der Gesamtproduktion. Die bedeutendsten Rauchgasanlagen sind diejenigen der Tennessee Copper Co. und Ducktown Sulphur, Copper & Iron Co., beide im Ducktownbezirk des Staates Tennessee. Erstere erzeugt aus den Rauchgasen von jährlich 0,4 Mill. t Kupfersulfiderz 180 000–200 000 t Säure von 60°; letztere verhüttet Erz mit durchschnittlich 16% Schwefel und produziert täglich 160–200 t Säure gleicher Stärke. Beide arbeiten nach dem Kammverfahren.

D. [K. 760.]

Die Produktion von Glimmer hat nach dem von D. B. Sterrett verfaßten Bericht des geologischen Amts — Mengen und Werte in 1000 Pfd. bzw. Doll. angegeben — i. J. 1911 (1910) 1887 (2476) Pfd. Scheibenglimmer i. W. von 310 (284) Doll. und 7024 (8130) Pfd. Trümmerglimmer i. W. von 46 (53) Doll. betragen. An der Produktion beteiligten sich North Carolina, South Dakota, New Hampshire, Alabama, New Mexico, Colorado und Virginia, in der Reihe ihrer Bedeutung angeordnet. Der Durchschnittspreis für Scheibenglimmer betrug 16,4 (11,5) Cts. für 1 Pfd., für Trümmerglimmer 12,97 (13,10) Doll. für 1 t (von 907,2 kg).

D. [K. 761.]

Makateaphosphat. Die Ablagerungen von hochprozentigem Phosphat auf der zu den Gesellschaftsinseln gehörenden Insel Makatea werden

auf 10 Mill. t mit 82% phosphorsaurem Kalk geschätzt, wozu noch viele Mill. t von ärmerem Phosphat kommen. Die auf der Insel vorhandenen Arbeiter könnten täglich 100 t produzieren, da das Mineral aber bisher nur an der Sonne getrocknet wurde, und es im Sommer fast beständig regnet, so mußte der Betrieb in dieser Zeit eingeschränkt werden. Man ist indessen gegenwärtig mit der Errichtung einer künstlichen Trockenanlage beschäftigt, auch soll das bisher mit Hand ausgeführte Verbrechen des Steins auf maschinellen Wege erfolgen. Für den Betrieb dieser Anlagen wird eine elektrische Kraftanlage gebaut, die im Frühjahr fertig werden soll. Man erwartet dann, 15 t stündlich produzieren zu können. Im J. 1910 wurden 10 000 t exportiert, 1911 30 000 t; in diesem Jahr rechnet man auf 100 000 t. — Mit der Erschließung der kürzlich auf Henderson Island entdeckten Phosphatablagerungen hat man noch keinen Anfang gemacht.

D. [K. 910.]

Mexiko. Die Metallausfuhr in dem am 30./6. 1911 abgelaufenen Fiskaljahr weist auf eine erhebliche Zunahme der Edelmetallproduktion hin, die Werte stellten sich i. J. 1910/11 (1909/10) in 1000 Doll. (Ver. Staaten-Münze): Barrengold 26 019 (19 774). Barrensilber 37 471 (34 044). Kupfer 13 150 (13 086). Blei 3270 (3404)

Der Wert der Ausfuhr von extrahiertem Kautschuk betrug im Fiskaljahr 1910/11 (1909/10) in 1000 amerikan. Doll. 10 594 (8380) und von roher Guajulepflanze 5899 (4734). Auch der „extrahierte Kautschuk“ bestand zum größeren Teil in Guajule. Von Chicle oder Kaugummi betrug die Ausfuhr 1873 (1705).

D. [K. 800.]

Japan. Über die Herstellung von japanischer Hausenblase oder Agaragar berichtet der amerikanische Konsul G. N. West aus Kobe, wie folgt: Der Artikel wird aus 6 Sorten Seetang gewonnen; die besten werden an den Küsten der Provinzen Izu, Tosa und Sado gefunden, sie sind unter den Namen Izu, Nanbu, Misaki, Onikusa, Egokusa und Hirakusa bekannt. Am Ende des Sommers werden sie von den Großhändlern in Osaka aufgekauft und gelagert, bis sie an die Fabrikanten verkauft werden. Die Preise stellen sich für die verschiedenen Sorten folgendermaßen für 10 kwan (= 37,5 kg): Izu 36,55 M; Nanbu 33,68 M; Misaki 28,42 M; Hirakusa 15,78 M; Egokusa 32,25 M; Onikusa 23,15 M. Die Fabriken befinden sich in Ibaraki, in den Bergen zwischen Osaka und Kyoto, und in Nishinomiya, zwischen Osaka und Kobe. Wie der japanische Name „kanten“ (= kaltes Klima) andeutet, erfolgt die Verarbeitung während der kalten Jahreszeit. Sie ist eine sehr einfache. Ist das Wetter klar und kalt, so erhält man ein sehr gutes Produkt, bei warmer und regnerischer Witterung dagegen ein schlechtes. Um 4000 kin (= 2400 kg) Agaragar zu erzeugen, sind 2050 kwan (= 7277,5 kg) im Wert von 5935 M erforderlich. Die sonstigen Ausgaben für Arbeitslohn usw. betragen 1475 M, was zusammen 7410 M oder durchschnittlich etwas über 3 M für 1 kg ausmacht. Die beste Sorte geht sämtlich nach China. Die nach Amerika ausgeführte Sorte Nr. 1 ent-

spricht der chinesischen Sorte Nr. 2. (Consular & Trade Reports.) D. [K. 901.]

China. Kantons Außenhandel i. J. 1910 (1909). Werte in 1000 M umgerechnet. Ausländische Einfuhr (abzüglich Wiederausfuhr) 87 978 (75 702). Von einzelnen Waren sind zu erwähnen: Malerfarben 64 (65). Andere Farben und Farbstoffe 378 (433), darunter Anilinfarbstoffe (hauptsächlich aus Deutschland) 231 (260). Medizin 972 (827). Opium 2134 (1425). Ginseng 214 (120). Mulden- und Barrenblei 461 (396). Kupfer 101 (260). Kohle 1844 (1747). Petroleum aus Ver. Staaten 2675 (4053); Borneo 754 (425); Birma 72 (0); Sumatra 1642 (2066). Kriegsmunition 1995 (1974). Wachs 130 (96). Zucker 4011 (3944). — Ausfuhr inländischer Produkte 160 317 (131 090). Darunter: Antimonerz 0,8 (8). Arsenik 15 (23). Campher 48 (53). Campheröl 2 (12). Cassia 5317 (4888). Chinawurzel 57 (60). Getrocknete Baumflechten 948 (408). Sojabohnenöl 151. Erdnußöl 96 (47). Medizin 514 (307). Feuerwerkskörper 5762 (5906). Der Rückgang der Campherausfuhr erklärt sich durch den Raubbau in Südchina, während die Sojabohnenindustrie sich auch in diesem Teil des chinesischen Reichs immer mehr ausdehnt. (Nach Daily Consular & Trade Reports.) D. [K. 799.]

Rußland. Verbrauch von künstlichen Düngemitteln in Rußland. Die „Torg. Prom. Gazeta“ bringt nachstehende Ausführungen über den Verbrauch von Düngemitteln in Rußland: Wenn man den durchschnittlichen Jahresverbrauch an künstlichen Düngemitteln seitens der deutschen Landwirtschaft zugrunde legt, müßte Rußland nach einer Berechnung des Departements für Landwirtschaft jedes Jahr gegen 800 Millionen von diesen Düngemitteln konsumieren. Gegenwärtig erreicht der Verbrauch von Düngemitteln in Rußland noch nicht einmal 40 Mill. Pud, also kaum 5% von der oben angeführten Menge. Vergleicht man jedoch die Ziffern des jetzigen Verbrauchs von Düngemitteln in der russischen Landwirtschaft mit denen früherer Perioden, so ersieht man das schnelle und bedeutende Wachstum dieses Konsums im letzten Dezennium. Der Düngemittelverbrauch betrug in dem Zeitraum 1891—1900 durchschnittlich 8 500 000 Pud pro Jahr, dagegen 1901—1910 schon 38 Mill. Pud. Demnach ist dieser Verbrauch im Laufe von 10 Jahren auf mehr als das Vierfache gestiegen; hierbei sei bemerkt, daß die größte Steigerung im Verbrauch auf das letzte Jahrzehnt entfällt, wo der Umschwung des Landesbesitzes zu Einzelhöfen und Farmen anfang.

Der Bedarf an künstlichen Düngemitteln wurde zum größten Teil durch Einfuhr aus dem Ausland gedeckt. Es gingen von künstlichen Düngemitteln¹⁾ nach Rußland ein:

	Menge in 1000 Pud	Wert in 1000 Rbl.
1907 . . .	7 294	2602
1908 . . .	7 478	2547
1909 . . .	11 988	4623
1910 . . .	17 009	6241
1911 . . .	20 107	7206

¹⁾ Phosphorite, Thomasschlacke, Superphosphate, Guano, Vogelmist, Knochenasche, Knochenkohle.

Die Einfuhr in den wichtigsten Düngstoffen hat betragen:

	Phosphorite in 1000 Pud	in 1000 Rbl.	Thomasschlacke in 1000 Pud	in 1000 Rbl.	Superphosphate in 1000 Pud	in 1000 Rbl.
1907	776	90	4053	1399	2433	1096
1908	1052	136	4082	1417	2128	958
1909	1414	196	5641	2288	4589	2064
1910	1520	151	7899	2715	7359	3313
1911	1770	202	8513	3011	9425	3926

Diese Steigerung der Einfuhr von Düngemitteln weist zweifellos auf eine fortschreitende Entwicklung der russischen Landwirtschaft hin. Es ist jedoch auffällig, daß Düngemittel immer noch verhältnismäßig viel zu wenig in Rußland zur Verwendung gelangen, obwohl Rußland an mineralischen Düngemitteln sehr reich ist und außerdem über große Mengen tierischer Abfälle verfügt. Z. B. wird berechnet, daß Rußland aus Fischereiabfällen alljährlich über 1 Mill. Pud beste Dungstoffe und aus Schlächtereiabfällen sogar 2 Mill. Pud erhalten könnte. Dabei führt Rußland noch wertvolle Düngemittel, wie Knochen und Knochenmehl, aus.

Der Export betrug hierin:

	Menge in 1000 Pud	Wert in 1000 Rbl.
1907 . . .	2067	1395
1908 . . .	2089	1426
1909 . . .	2429	1482
1910 . . .	2944	1856
1911 . . .	2512	1600

Die „Torg. Prom. Gazeta“ folgt zum Schluß, daß durch ergiebige Ausnutzung aller Tierabfälle und Ausbeutung der Lager mineralischer Düngemittel Rußlands Bedarf an Düngstoffen mit großem Überschuß gedeckt werden könnte, und dadurch auch die Preise herabgehen würden, was eine sehr große Bedeutung für die kleine Landwirtschaft haben dürfte. dn. [K. 752.]

Die elektrochemischen Industrien Norwegens. schilderte Jos. W. Richards in der Versammlung der Am. Electrochem. Society, Toronto, Sept. 1911; nach Met. & Chem. Engin. 9, 544—545. Norwegen besitzt 13 elektrochemische Werke, von denen Vf. 9 besucht hat. In Kristiansand erzeugt eine Fabrik 800—1000 t Aluminium im Jahre nach dem Héroultschen Verfahren; der Kraftverbrauch beträgt 12 000 H. P. Eine andere Anlage scheidet Nickelkupferstein elektrolytisch nach dem Hybinetteschen Prozeß. Die Badische Gesellschaft arbeitet nach dem Schoenherrschen Verfahren, verwandelt die Stickstoffoxyde aber nicht in Nitrat, sondern in Nitrit, das nach Deutschland versandt wird. Die Jahreserzeugung beträgt 300 bis 400 t, der Kraftverbrauch 2000 H. P. Die 1906 von der British Aluminium Co. errichtete Fabrik erzeugt im Jahr 600 t Aluminium unter Benutzung von 2000 KW. Nicht weit davon befindet sich eine von Ashcroft gebaute Fabrik, in welcher metallisches Natrium nach dem etwas abgeänderten Castnerschen Verfahren dargestellt wird. Als Vf. sie besuchte, ruhte sie wegen Wassermangels. In Odda produziert eine Carbidgefabrik in 12 Öfen von je 1500 H. P. und 1 Ofen von 2000 H. P. jährlich 30 000 t, wovon 10 000 t an eine dortige

Cyanamidfabrik abgegeben werden. Im nächsten Jahr will die Carbidfabrik ihre Produktion verdoppeln, und die dann erzeugten weiteren 30 000 t werden sämtlich auch von der Cyanamidfabrik übernommen werden. Letztere findet es vorteilhafter, das Cyanamid nicht als solches zu verkaufen, sondern es in Ammoniak und weiter in Ammoniumsulfat umzuwandeln. Die dafür nötige Schwefelsäure wird ihr von einer elektrischen Zinkschmelzerei bei der 4 engl. Meilen nördl. von Odda gelegenen Tysekraftstation geliefert werden, in der gemischte Broken-Hill-Conzentrate geröstet und die Zinkoxyde in einem etwas abgeänderten De la Val'schen elektrischen Ofen reduziert werden sollen. Mit der Verschmelzung von Roheisen im elektrischen Ofen wird in Hardange im nächsten Jahre begonnen werden; die Anlage erhält 2 Öfen von je 4000 H. P., sowie Stahlöfen vom Ludvikatyp. In Arendal will eine Gesellschaft, bei der Eyde beteiligt ist, Roheisen in 2 Öfen von je 4000 H. P. erzeugen. Die Stavange Electric Steel Works hoffen, bis zu Dezember ein Werk fertig zu haben, in welchem die Stahlteile von alten Schiffen elektrisch behandelt werden sollen. Eine Gesellschaft in Stavange befaßt sich speziell mit dem Abbrechen solcher Schiffe, und das Werk rechnet im Jahr 3000–6000 t solcher Abfälle zu erhalten. Der Stahl soll zunächst in einem Siemensschen offenen Herdofen verschmolzen und grob raffiniert, um darauf in einen Roechling-Rodenhauerschen-Ofen zu gelangen; auch eine Walzmühle und Gießerei sind vorhanden. Auf dem Werk von Alb. Hiorth in Jossingford wird in einem Induktionsofen von 5 t erstklassiger Stahl erzeugt, doch wird in einem Elektrodenofen auch Abfallmetall verarbeitet. Der Preis für die elektrische Kraft beträgt an einem an der Küste gelegenen Platz 6,50 Doll. für 1 H. P.-Jahr; die Gestehungskosten stellen sich auf 4–5 Doll.
D. [K. 903.]

Kurze Nachrichten über Handel und Industrie.

Canada. Zollvergünstigungen für Industriebedarfsgegenstände. Laut Memorandums der canadischen Zollverwaltung vom 14./6. 1912, Nr. 1684 B. sollen mit Wirkung von diesem Tage ab gemäß § 268 des Zollgesetzes u. a. folgende Waren zollfrei abgelassen und mit den dabei angegebenen Nummern in den Tarif eingefügt werden: 754. Zellhorn, Xylonit oder Xyolit in Platten, Klumpen, Blöcken, Zylindern, Stäben oder Stangen, nicht weiter bearbeitet als geformt oder gepreßt, zur Verwendung in canadischen Fabriken. — 755. Hartkautschuk in Streifen oder Stäben, aber nicht weiter bearbeitet, zur Verwendung in canadischen Fabriken. — 756. Künstlicher Schmirgel, unverpackt, zerstoßen oder gemahlen, wenn zur Verwendung bei der Herstellung von Schmirgelrädern und Poliermasse eingeführt. — 757. Bariumsuperoxyd, nicht weingeisthaltig, zur Verwendung bei der Herstellung von Wasserstoffsuperoxyd, wenn von Herstellern von Wasserstoffsuperoxyd eingeführt. — 758. Binitrotoluol, Trinitrotoluol und überchlorsaures Ammoniak, wenn sie von Herstellern von Explosivstoffen nur zur Verwendung bei der

Herstellung solcher Stoffe in ihren eigenen Fabriken eingeführt werden. — 759. Glasplatten oder -scheiben, roh geschnitten oder unbearbeitet, zur Verwendung bei der Herstellung optischer Instrumente, wenn von deren Herstellern eingeführt. — 760. Garne, Fäden und Fasern aus künstlicher oder nachgeahmter Seide, die in Form von Cellulose in einem chemischen Verfahren aus Baumwolle oder Holz erzeugt ist, wenn sie von Herstellern von Wirk-, Web- oder Flechtwaren nur zur Verwendung in ihren eigenen Fabriken bei der Herstellung solcher Waren eingeführt werden. Folgende Gegenstände werden zu den angegebenen ermäßigten Zollsätzen abgelassen (die Zahlen bedeuten Hundertteile vom Wert, und zwar die erste nach dem britischen Vorzugstarif, die zweite nach dem Mitteltarif, die dritte nach dem Generaltarif): 761. Kollodium zur Verwendung bei Films für Photogravuren und Kupferdruckwalzen, wenn es von Herstellern solcher eingeführt wird: 15; 17,5; 17,5%. — 763. Pfefferminzöl, wenn zum Gebrauch in canadischen Fabriken: 5; 7,5; 15%.
Sf. [K. 967.]

Columbien. Zolltarifizierung von Waren. Alle Zahnpasten, wie Eutimol, Kalodont und Givasan sind laut Beschlusses des Finanzministers vom 24./5. 1912 nach der 16. Klasse des Zolltarifes mit 1,50 Peso für 1 kg und Zuschlag von 70% zu verzollen. Die Beschlüsse Nr. 870 vom Jahre 1906 und Nr. 1393 vom 26. 1. 1907, wonach Eutimol und Dentol in die 7. Tarifklasse eingereiht wurden, sind aufgehoben.
Sf. [K. 985.]

Queensland. Vorschriften für den Verkauf von Nahrungsmitteln und Drogen sind von dem Commissioner für öffentliche Gesundheit auf Grund der Gesundheitsgesetze vom Jahre 1900 und 1911 erlassen worden. Die allgemeinen Bestimmungen schreiben u. a. vor, daß der Inhalt der auf einem Nahrungsmittel oder einer Droge durch Aufschrift angebrachten oder angehängten Hauptbezeichnungen gewisse besonders aufgeführte Einzelheiten (wie Name des Stoffes, Angabe von Bestandteilen, Name des Herstellers, Ursprungsland usw.) enthalten soll. Ferner sind darin gewisse Regeln mit Bezug auf Mittel zur Haltbarmachung, Würz- und Färbemittel, Umschließungen, Feststellungen der Maße, Gewichte und des Raumgehaltes, Schutz der Nahrungsmittel gegen Verunreinigung usw. niedergelegt. Außerdem enthalten sie besondere Bestimmungen über gewisse Normen für feines Weizenmehl, Brot- und grobes Mehl, Cremor tartari, Backpulver, Nahrungsmittel für Kinder und Kranke, Malz, Fleisch, Gemüse, Gelatine, Speiseöl, Margarine, Milch, Butter, Tee, Kaffee, Kakao, Gewürze und würzende Zutaten, Saucen, Essig, Pickles, Zucker, Honig, Konfekt, Eiscreme und Eis, Fruchtesenzen und Erzeugnisse aus Früchten, Essenzen, kohlensäurehaltige Wasser, Kordials und Sirupe, Wein, Spirituosen und Drogen usw.
Sf. [K. 986.]

London. Im Unterhaus gibt Handelsminister Buxton bekannt, daß die Bedingungen des Protokolls der Brüsseler Zuckerkonvention in bezug auf Rußland nicht befriedigend seien. Die britische Regierung hat sich daher entschlossen, von der Brüsseler Zuckerkonvention zurückzutreten. Die Regierung wird vor dem 1. 9. diesen

Rücktritt bekannt geben und nach dem 1./9. 1913 der Konvention nicht mehr angehören.

—r. [K. 974.]

Niederlande. Zolltarifizierung von Waren. Ichthyolin Büchsen zu 250 g ohne Gebrauchsanweisung kann zollfrei gelassen werden. — „Granulin“, ein Heilmittel gegen Tuberkulose, das u. a. aus Wein und Zuckerlösung mit einem Weingeistgehalt von ungefähr 4,5% und einem Zuckergehalt von 30% besteht, so daß es nicht mehr den Charakter von Wein besitzt, ist bei der Einfuhr in Flaschen mit Gebrauchsanweisung zu den zuckerhaltigen Heilmitteln zu rechnen, die als „Kurzwaren“ einem Zolle von 5% des Wertes unterliegen. — Back- und Hefepulver, bestehend aus einer Mischung von Kaliumbicarbonat, Reismehl, doppeltkohlensaurer Soda und Citronensäure fällt beim Eingang in Verpackungen aller Art unter die Tarifstelle „Kartoffelmehlfabrikate“. — Zollsatz 2 Gulden für 100 kg. — Aus Pepsin und Milchzucker zusammengesetzte homöopathische Speiseverdaunungstabletten sind bei Einfuhr in Flaschen mit Gebrauchsanweisung als „Kurzwaren“ mit 5% des Wertes zu verzollen.

Sf. [K. 968.]

Marseille. Monatsbericht über Glycerin. Während des vergangenen Monats Juli ist die Lage des internationalen Glycerinmarktes im allgemeinen ruhig und stetig geblieben. Wenn auch am 17./7. in Paris die seit 4 Wochen auf 142,50 Frs. festgesetzt gebliebenen Preise für Saponifikatglycerin wieder auf 140 Frs. herabgesetzt wurden, also auf den gleichen Stand wie Ende Mai und Anfang Juni, so kann demgegenüber hervorgehoben werden, daß der größte Teil der im Laufe des Berichtsmonats zustande gekommenen Geschäfte in Saponifikatglycerin zu 145 Frs. und sogar 147,50 Frs. abgeschlossen wurde.

Der Preisstand für 80%ige Laugen, welcher in Paris unverändert auf 117,50 Frs. festgesetzt blieb, also seit dem 5./6., entsprach eher der allgemeinen Marktlage, wenn auch in dieser Waren-gattung die Abschlüsse meistens zu 120 Frs. zustande gekommen sind.

Es ist nicht zu leugnen, daß, durch die anhaltende Zurückhaltung der großen Käufer, und infolge der jetzigen schlechten Absatzzeit für raffinierte Ware, der Rohglycerinmarkt heute viel flauer liegt, als es noch vor einem Monat der Fall war. Es wäre daher nicht zu verwundern, wenn man bald in erhöhtem Maße, als wie es bisher der Fall gewesen ist, von Abschlüssen berichten könnte, welche unter den in Paris festgesetzten Preisen zustande kämen. Bei einem flauen Markte und in Zeiten einer gesteigerten Produktion fällt es dem Käufer leicht, einen Druck auf die Eigner von greifbarer Ware auszuüben. Die Verhältnisse verschieben sich aber sofort, wenn ein Käufer sein Interesse für Abschlüsse auf weitsichtige Termine bekundet, und zwar aus folgenden Gründen: Ein Raffineur, welcher über keine Lager in Rohware verfügt, ist gezwungen, sich längere Zeit im voraus für diejenige Ware zu decken, die er tagtäglich zu bearbeiten hat. Bei günstigen geographischen Lagen und Transportgelegenheiten ist somit ein Käufer gezwungen, an den Markt heranzutreten mindestens einen Monat, bevor er die Ware erhält und bearbeiten

kann. Wenn er das Risiko einer steigenden Konjunktur und verspäteter Lieferung nicht laufen will, so muß er sogar mehrere Monate im voraus an Dekkung seines Bedarfes denken. Der Verkäufer dagegen ist nur dann gezwungen, seine Ware zu verkaufen, wenn er sie auf seinem Werke liegen hat und durch Platzmangel oder aus finanziellen Gründen sie zu Gelde machen muß.

Wenn man nun die Empfindlichkeit des internationalen Rohglycerinmarktes in Betracht zieht und der Tatsache Rechnung trägt, daß in diesem Jahre 1912 die Fabrikanten zum ersten Male von der in den letzten Jahren eingetretenen Hausse profitieren, weil sie durchweg den größten Teil ihrer diesjährigen Produktion auf Grund teurer Verträge abliefern, so wird man ohne weiteres verstehen können, weshalb trotz der anhaltenden Geschäftslosigkeit die Preise nicht zurückgehen, und die Verkäufer sich so hartnäckig streuben, ihre Ware auf Lieferung anzubieten. Noch in keinem Jahre ist die Lage so spannend gewesen, wie gerade jetzt, fünf Monate vor Jahresschluß, da noch nie so wenig für Lieferung auf das kommende Jahr verkauft und gekauft worden ist. wie Ansichten über die Preisstellung des Artikels in den nächsten Monaten gehen so weit auseinander, daß kein Mensch sich ein sicheres Urteil erlauben kann. Heute jedoch wären runde Mengen, falls feste Aufträge an den Markt herantreten würden, zu folgenden Preisen erhältlich: Saponifikatglycerin, Lieferungen 1912. 140/137,50 Frs. Lieferungen 1913. 140/142,50 Frs. Unterlaugenglycerin, Lieferungen 1912. 117,50/115 Frs. Lieferungen 1913. 117,50/120 Frs. (Obige Preise verstehen sich jeweils pro 100 kg unverpackter Ware, in Käufers Fässern, fob allen in Frage kommenden guten europäischen Häfen, in einmaligen Verschiffungsmengen von mindestens 10 000 kg, zahlbar Kassa gegen Dokumente, bei Saponifikatglycerin mit 3,5% Skonto und bei Laugenglycerin 80% ohne oder mit 0,5% Skonto.) [K. 981.]

Rußland. Eine Änderung der Eisenbahntarifsätze für schwefelsaures Ammoniak ist nach Bekanntmachung in der russischen Tarifsammlung vom 12./7. (a. St.) d. Js. ab in folgender Weise erfolgt: Pudweise nach Kl. X, dagegen waggonweise nach Differentialtarif Nr. 41, wobei es unter Gruppe 111 der Nomenklatur fällt. Bisher stand die Ware in Gruppe 66 der Nomenklatur, und die Tarife richteten sich nach Kl. IV und Differentialtarif Nr. 30. Sf. [K. 984.]

Der Bezirk Kusnezsk am Altai¹⁾. In den Vorbergen des Altai ist der an Naturschätzen überreich gesegnete Bezirk Kusnezsk gelegen, dessen Boden kolossale Mengen von Gold, Silber, Kupfer, Eisen und Steinkohlen birgt. Letztere haben natürlich die weitaus größte Bedeutung. Zwischen den Höhenzügen von Ssalairsk und Kusnezsk gehen in einer Ausdehnung von ca. 60 000 Quadratwerst Steinkohlen zutage, die bei einer Mächtigkeit der produktiven Schicht bis zu 20 Faden (= 43 m) nach den zu verschiedenen Zeiten ausgeführten geologischen Untersuchungen geradezu unerschöpfliche Mengen von Kohlen enthalten. Einzelne Gruben berechnen ihre Vorräte an vorzüglicher Koks-

¹⁾ Rigasche Ind.-Ztg. 1912, 138.

kohle auf viele Millionen Pud. Nach Ansicht von Spezialisten ist das ganze Kusnezker Becken nach seinem Kohlenreichtum befähigt, in Rußland eine der ersten Stellen einzunehmen.

Neben den Kohlen lagern auch hier Eisenerze: im Norden Rot- und Brauneisensteine, im Süden Magneteisenstein, deren Vorräte sich nach neuesten Untersuchungen auf Milliarden von Pud beziffern. Nicht häufig findet sich in der Natur ein so glückliches gemeinsames Vorkommen von Eisenerz und mineralischem Brennstoff. Zweifellos wird das Kusnezker Becken früher oder später in der Eisenindustrie Mittelsibiriens eine Rolle spielen. Das wesentliche, wenn nicht einzige Hindernis für die Entwicklung bildet der Mangel an bequemen Verkehrsmitteln, besonders an Eisenbahnen. Außer der Herstellung von Schienen, würde eine große Anzahl von Produktionszweigen gute Aussichten für die Zukunft haben. Bei der ungeheuren Ausdehnung Sibiriens und seiner zunehmenden landwirtschaftlichen Betätigung würde die Herstellung aller landwirtschaftlichen Maschinen keinerlei Risiko bieten. Alle Maschinen für die Goldwäschereien müssen jetzt noch aus England und Amerika eingeführt werden. Weiter könnten alle Sorten Eisen auf östlichen Märkten abgesetzt werden, die gegenwärtig aus den 2000 Werft entfernten Urabohütten bezogen werden müssen. Hier kann Kapital einen großen Wandel schaffen. A. [K. 982.]

Norwegen. Der norwegische Zolltarif ist mit Wirkung vom 1. 7. 1912 ab in mehreren Punkten geändert worden: Für Glühstrümpfe sind Zollsätze von 1,25 und 2 K. für 1 kg vorgegeben. — Lichtkopierpapier wird mit 0,13 K für 1 kg verzollt. Der Regierung ist die Ermächtigung gegeben, den Zoll für Malz auf 5 K. für 100 kg und den Zoll für Malzextrakt auf 0,20 K. für 1 kg. herabzusetzen. S/. [K. 969.]

Deutschland.

Billigere Ausfuhr von Schwefelnatrium. Die ständige Tarifkommission beschloß, Schwefelnatrium und eingedickte Schwefelnatriumlauge im Falle der Ausfuhr in den Spezialtarif III aufzunehmen. Zu dem Antrage berichtet die Eisenbahndirektion Ludwigshafen ungefähr folgendes:

Bei der Aufnahme des Schwefelnatriums in den Spezialtarif I im Jahre 1888 wurde der Preis zu 10 M für 100 kg angegeben, heute schwanken die Angaben zwischen 5 und 7 M. Der Preis allein kann aber nicht maßgebend sein für eine Detarifizierung; hierfür müßten wirtschaftliche Gründe angegeben sein, die vollständig fehlen. Wohl wird angedeutet, daß die früher nach Leblanc arbeitenden Sodafabriken ihr Sulfat heute auf Natriumsulfid verarbeiten, um die betreffenden Betriebe nicht still legen zu müssen.

Dagegen steht aber auch fest, daß Schwefelnatrium heute in der Industrie eine ganz andere Bedeutung hat als zur Zeit seiner Aufnahme in den Spezialtarif I. Damals wurde betont, Natriumsulfid werde in der Gerberei und Färberei usw. verwendet. Doch scheine die Verwendung zurzeit nicht erheblich zu sein; eine größere Bedeutung habe der Stoff für den Eisenbahnverkehr nicht. Heute wird Schwefelnatrium in erheblichen Mengen in der chemischen Industrie bei der Herstellung von

Schwefelfarben verwendet und dient in großem Maße in den Gerbereien zum sogenannten Äschen der Häute. Unter „Äscher“ verstand man ursprünglich in der Gerberei eine dünne Kalkmilch, die eine Lockerung der Zellsubstanz der Häute bewirkt, in der die Haare eingebettet sind, so daß letztere sich leicht von der Lederhaut entfernen lassen.

Die deutschen Schwefelnatriumhersteller seien auf die Ausfuhr angewiesen. Die Produktion nach den angestellten Erhebungen größer als der Inlandsverbrauch. Diese schwierige Lage der Industrie ist vom Verein zur Wahrung der chemischen Interessen Deutschlands bestätigt worden. Nach Mitteilung dieser Stelle macht sich hauptsächlich der Wettbewerb der englischen und belgischen Fabriken fühlbar, die infolge niedrigerer Kohlenpreise mit geringen Herstellungskosten arbeiten und mit geringen Vorrachten den Verschiffungshafen erreichen. Die Einfuhr nach Frankreich, den Vereinigten Staaten und Japan sei durch Einführung hoher Eingangszölle sehr erschwert worden. Diese Gründe, die auch von allen befragten chemischen Fabriken bestätigt werden, erscheinen glaubhaft und geeignet, die Versetzung des keineswegs hochwertigen Gegenstandes in den Spezialtarif III für die Ausfuhr zu rechtfertigen. Badermann. [K. 980.]

Metallmarkt. Kupfer: Der Kupfermarkt war in der verflossenen Berichtswochse ziemlich unverändert, und der europäische Konsum weiter zurückhaltend, während in Amerika große Quantitäten erheblich über europäischer Parität gekauft wurden. Nahe Ware wurde in geringem Umfang angeboten und insbesondere hat die zweite Hand nur noch wenig anzubieten. Gegen Ende der Woche zeigte sich auch in Europa etwas größere Kauflust. Standardkupfer schloß am Freitag 78,7/8 Pfd. Sterl. per Kassa, 70,11/3 Pfd. Sterl. per 3 Monate. Best selected Kupfer war 80,10/— bis 81,— Pfd. Sterl. notiert.

Zinn: Der Markt zeigte ein entschieden festeres Gepräge, und wenngleich sich die höheren Notierungen nicht behaupten konnten, sondern gegen Ende der Woche abbröckelten, so blieb die Grundstimmung eine unverändert gute und feste, dank der außerordentlich günstigen statistischen Lage und der regen Kauflust, die sich insbesondere auch von amerikanischer Seite zeigte. Der feste Ton der Banca-Auktion verfehlte auch seine Wirkung in Europa nicht, wo der Konsum lebhaft eingriff. Zinn schloß am Freitag 202,10/— Pfd. Sterl. per Kassa, 199,15/— Pfd. Sterl. per 3 Monate.

Blei: befestigte sich auch weiterhin bei guter Nachfrage. Die Zufuhren blieben nach wie vor in mäßigen Grenzen. Blei notierte am Freitag 19,—/— bis 18,18 9 Pfd. Sterl.

Zink: war bei stillem Geschäft unverändert. Die Notierung 26,—/— Pfd. Sterl. nominal. (Halberstadt 5./8. 1912.) ar. [K. 966.]

Ölmarkt. Die Stimmung war im allgemeinen ruhig, nur für wenige Artikel aber flau, da die Verkäufer von größerem Angebot Abstand nehmen, das den Markt höchstens weiter drücken würde. Die Käufer sind wie in früheren Wochen sehr reserviert, der Bedarf hält sich in ganz engen Grenzen und bietet auch für die nächsten Wochen noch keine wesentliche Besserung. Die Reisezeit erreicht jetzt ihren Höhepunkt und läßt das Inter-

esse am Geschäft eher noch weiter abflauen. Mit den gegenwärtigen Preisen wird man also für die nächste Zeit zu rechnen haben, die aber in die Höhe gehen, sobald besserer Bedarf einsetzt. Hiermit wird für den Beginn des Monats September im allgemeinen wohl zu rechnen sein, so daß von da ab der Markt für die meisten Artikel möglicherweise festere Tendenz bringen wird.

Leinöl ist nach den anhaltend günstigen Ernteaussichten für Leinsaat in den verschiedenen Produktionsländern weiter im Preise ermäßigt worden. Für rohes Leinöl prompter Lieferung notierten die Fabrikanten bei Schluß des Berichtes nur noch 71,50 M per 100 kg mit Barrels ab Fabrik. Das um diese Jahreszeit stets sehr große Angebot der zweiten Hand ist mehr oder weniger billiger. Es hängt jetzt in der Hauptsache von den weiteren Aussichten für Leinsaat ab, ob die Preise für Leinöl weiter reduziert werden.

Leinölfirnis hat sich den billigeren Notierungen für rohes Leinöl angepaßt, wie es in der Regel der Fall ist. Die Produktion an Leinölfirnis ist sehr gering und wird sich auch in nächsten Monaten in ganz engen Grenzen halten, da die Notierungen erst weiter reduziert werden müssen, soll der Konsum wesentliche Zunahme erfahren. Für prompte Ware notierten die Firnisfabriken bis zu 73,50 M per 100 kg mit Barrels ab Fabrik.

Rüböl hat sich so ziemlich behauptet. Die Notierungen der Rübölsaaten gehen entgegen den günstigen Ernteaussichten in Indien nicht zurück. Die Verschiffungen der Berichtsperiode an indischer Saat nach Europa waren ganz gering, was die Verkäufer von Rübölsaaten erst recht veranlaßt hat, an ihren Preisen festzuhalten. Rüböl prompter Lieferung notierte schließlich bis 71 M per 100 kg mit Barrels ab Fabrik, gereinigtes Rüböl wie gewohnt 3 M per 100 kg teurer. Aussichten auf billigere Rübölpreise bestehen vorläufig nicht.

Amerikanisches Terpent inöl hat nur ganz geringe Preisveränderungen im Laufe der Berichtsperiode durchzumachen gehabt. Der Bedarf ist zwar ganz gering, die Kauflust sehr reserviert, aber nach den andauernden Preisermäßigungen der letzten Monate werden die Notierungen jetzt wohl nach einem Ruhepunkt suchen. Prompte Ware notierten Hamburger Importeure mit 69 M per 100 kg mit Barrels frei ab Hamburg. Es ist möglich, daß die nächsten Wochen kleine Mehrforderungen bringen werden.

Cocosöl tendierte am Schluß der Berichtsperiode stetig. Die Preise des Rohmaterials sind stetig, so daß auch die Ölpreise zunächst kaum weiter reduziert werden dürften. Inländische Ware notierte je nach Anforderung 77—84,50 M zollfrei ab Fabrik.

Harz, amerikanisches, schließt sehr ruhig. Käufer halten sich vorläufig sehr reserviert. Prompte Ware notierte 30—36 M per 100 kg je nach Farbe loco Hamburg, bekannte Konditionen.

Wachs fester und höher bei zunehmender Nachfrage. Karnauba grau notierte bis 300 M Hamburg loco.

Talg tendierte anfangs fest, später ruhig. Weißer australischer Hammeltalg prompter Lieferung notierte 72,50—73 M Hamburg loco, bekannte Bedingungen. (Köln, 7./8. 1912.) —m. [K. 983.]

Aus der Kaliindustrie. Die Gewerkschaft Rothenberg hat die Konzession zur Errichtung einer chemischen Fabrik bei dem Kaliwerk Neuhof-Fulda erhalten. Die neue Fabrik soll täglich 8000 dz Rohsalze verarbeiten und versandfähig machen. Die Errichtung erfolgt in Neuhof; die Kosten betragen 1,5 Mill. M. Die Gewerkschaft Neuhof-Fulda verfügte bisher in Gemeinschaft mit Hedwigsburg-Neindorf über eine Fabrik.

—r. [K. 977.]

Die seit Herbst vorigen Jahres bei Ostheim (Rhön) unternommenen Bohrungen nach Kali scheinen erfolgreich zu sein. In einer Tiefe von über 600 m ist man allem Anschein nach auf Kali gestoßen. Die chemische Zusammensetzung des Salzes wird zurzeit festgestellt. Es besteht die Absicht, hier ein Kaliwerk zu errichten.

—r. [R. 978.]

Berlin. In der Zündholzindustrie ist, wie der „Voss. Ztg.“ aus Fachkreisen berichtet wird, eine Besserung eingetreten. Es ist gelungen, höhere Preise zu erzielen und den Absatz zu steigern. Mit einer Ermäßigung oder Aufhebung der Steuer rechnet man nicht mehr. Es würden dadurch dem Reich auch zu große Geldopfer erwachsen, weil inzwischen die großen Werke die Kontingente vieler kleiner Unternehmen aufgekauft haben. Diese Entwicklung nimmt ihren Fortgang, so daß schließlich die gesamten Kontingente in den Händen weniger großer Fabriken sein werden. Man rechnet auch damit, daß das Reich eine Steuer auf die Zündholzersatzmittel einführen wird.

—r. [K. 975.]

Das Allagitverfahren der Deutschen Filterkompagnie G. m. b. H. ist in den Besitz der Deutschen Gasglühlicht-A.-G. übergegangen. Es ist die Gründung von Tochtergesellschaften im Auslande, zunächst in den Vereinigten Staaten, geplant.

—r. [K. 976.]

Zwischen den Chininpflanzern auf Java und den europäischen Chininfabrikanten schweben Verhandlungen über ein Abkommen, wonach die Fabrikanten die ganze Produktion einsteilen auf drei Jahre zu festen Preisen übernehmen sollen, falls die Pflanzern auf die Pläne zur Errichtung eigener Fabriken Abstand nehmen. Der Preis pro Unit, der allmählich auf 3,5 Cents gesunken war, soll allmählich auf 5 Cents erhöht werden. Die Verhandlungen scheinen Aussicht auf Erfolg zu haben. Inzwischen plant die niederländisch-indische Regierung die Errichtung einer eigenen Chininfabrik.

Gr. [K. 971.]

Das Syndikat deutscher Nitritfabrikanten ist aufgelöst.

Gr.

Essen. Teer, Pech und Benzol, die in Kesselwagen nach Rußland eingeführt werden, sind in letzter Zeit von den russischen Behörden unter Einschuß des Gewichtes des Kesselwagens verzollt worden. Da das Gewicht der Wagen etwa ebenso groß wie das des Inhaltes ist, so hatte der Handel unter dieser veränderten Zollpraxis, die auch der allgemeinen Übung im internationalen Verkehr nicht entspricht, schwer zu leiden gehabt. Auf Vorstellungen in St. Petersburg kommt jetzt vom dortigen Generalkonsulat die Mitteilung, daß fortan bei der Einfuhr von Teer, Pech und Benzol in Kesselwagen oder Zisternendampfern die Erhebung des Zolles nach dem Reingewicht

unter Zuschlag von 20% für die Tara zu berechnen ist.

Wth. [K. 970.]

Wiesbaden. Deutsche Edelstein-Ges. vorm. Hermann Wild A.-G., Idar. Die Gesellschaft, die zur Gruppe der AEG. gehört und sich mit der Fabrikation und dem Vertrieb synthetischer Edelsteine befaßt, konnte im abgelaufenen Geschäftsjahre den im Vorjahre vortragenen Verlust in Höhe von 15 821 M tilgen und einen kleinen Reingewinn von 235 M erzielen. Für Abschreibungen sind 11 735 (i. V. 14 138) M verwandt. Von der Verwaltung wurde zu dem Ergebnis ausgeführt, daß man noch im Anfang der Entwicklung in dieser Branche stehe, und daß infolgedessen das Mißtrauen, das auf Seiten des Publikums gegen synthetische Edelsteine bestehe, erst überwunden werden müsse. Während die Wissenschaft sich durchaus günstig zu der Industrie stelle, und namentlich auch das technische Gewerbe, wie Uhren- und Meßinstrumentenfabriken die Erzeugnisse der Gesellschaft in steigendem Maße kaufe, sei es bisher nicht möglich gewesen, das schmuckliebende Publikum in größerem Maße für synthetische Steine zu interessieren. Es müsse aber gesagt werden, daß in bezug auf chemische und physikalische Eigenschaften der synthetische Stein dem Naturstein absolut ebenbürtig sei. Der blaue Saphir, der von der Gesellschaft in prachtvoller Ausführung hauptsächlich nach Paris geliefert werde, komme auf diesem Umwege wieder hierher zurück und finde dann meist willige Käufer. In letzter Zeit habe sich besonders nach Amerika guter Export in Schmuckedeln entwickelt, man hoffe für die Zukunft, nachdem sich Besserungen gezeigt haben, auf günstigere Ergebnisse. Gr. [K. 972.]

Dividenden:

	1911/12	1910/11
	%	%
Ver. Ultramarinfabriken Köln	12	(12)
geschützt:		
Bochum. Victoria-Brauerei	7	(7)
Bamberger Mälzerei	6	(6)
Schuckert & Co.	8	(7,5)
Siemens & Halske	12	(12)

Personal- und Hochschulschrichten.

Aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Krupp'schen Werke (8. 8.) sind zahlreiche Auszeichnungen an Beamte der Werke verliehen worden, darunter: der Titel Professor den Vorstehern des chemischen und des physikalischen Laboratoriums Dr. E. Corleis und Dr. B. Strauß; der Charakter als Geh. Baurat dem Mitglied des Direktoriums Dr. Ing. Gillhausen.

Prof. Eugen Hartmann in Frankfurt a. M. wurde von der Technischen Hochschule in Stuttgart in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung des wissenschaftlichen Instrumentenbaues und in Anerkennung seiner Unterstützung der wissenschaftlichen Bestrebungen auf dem Gebiete der Elektrotechnik und Physik zum Dr. Ing. ehrenhalber ernannt.

Der Generaldirektor des Eisen- und Stahlwerkes Hoesch in Dortmund, Kommerzienrat Dr.

Ing. h. c. Springorum, Vorsitzender des Vereins deutscher Eisenhüttenleute, ist zum Mitglied des American Iron and Steel Institute in Neu-York ernannt worden.

Die zur Errichtung eines Instituts für Radiumforschung in Warschau (vgl. S. 1474) erforderlichen Mittel sind nicht vom Grafen Josef Potocki, sondern von dem Generaldirektor und Verwaltungsrat der A.-G. der Chemischen Fabrik „Radocha“ in Sosnowice, Josef Kernbaum, gestiftet worden in Erinnerung an seinen verstorbenen Sohn Dr. Mirosław Kernbaum, der Mitarbeiter von Frau Prof. Curie war und sich an der Universität zu Krakau für Radiologie zu habilitieren gedachte.

Geh. Hofrat Prof. Dr. R. Meyer in Braunschweig sind von der Jubiläumstiftung der deutschen Industrie 3000 M zur Verfügung gestellt worden zur Fortsetzung seiner Untersuchungen über pyrogene Acetylenkondensation.

J. Ross Corbin, Philadelphia, ist zum Professor der Chemie an der Pei Yang-Universität in Tientsin ernannt worden.

Prof. Dr. F. Henrich, Privatdozent der analytischen Chemie an der Universität in Erlangen, ist zum a. o. Professor ernannt worden.

N. H. Emmons ist von seiner Stellung als Generalbetriebsleiter der Tennessee Copper Co. zurückgetreten und hat sich in Los Angeles, Calif., als konsultierender metallurgischer Ingenieur niedergelassen.

Prof. Hans Freiherr v. Jüptner, an der Technischen Hochschule zu Wien, wird einen längeren Urlaub antreten, während dessen Prof. Dr. Hugo Strache in Wien ihn vertreten wird. Prof. Jüptner wird die Leitung einer Versuchsanstalt übernehmen, die in Salzburg mit staatlicher Unterstützung errichtet werden soll.

C. P. Karr ist zum Metallurgen der Standard Chemical Co. in Pittsburg ernannt worden; die Gesellschaft erzeugt Uranium- und Vanadiumsalze.

Dr. Ludwig Milch, a. o. Professor der Mineralogie in Greifswald, ist zum Ordinarius befördert worden.

Dr. J. W. Nowell und F. B. Sherwood sind am North Carolina College of Agriculture and Mechanic Arts in West Raleigh, Carolina, zu Dozenten ernannt worden.

Das Mitglied der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt, Prof. Dr. Ernst Orlich in Berlin-Friedenau, wurde zum etatsmäßigen Professor an der Technischen Hochschule zu Berlin ernannt.

Glenn H. Pickard ist zum Chefchemiker der Am. Linseed Co., des sog. Leinöltrusts, ernannt worden; gleichzeitig hat er die Leitung des Öldepartements und der Fabrik in South Chicago übernommen. Er war früher Chefchemiker von Spencer Kellogg & Sons in Buffalo und später Chemiker und Leiter von George D. Wetherill & Co. Inc.

Der o. Professor für Pflanzenproduktionslehre an der Universität Breslau, Dr. Kurt v. Rümker, hat einen Ruf an die Landwirtschaftliche Hochschule in Berlin erhalten.

Dr. E. J. Russell, gegenwärtig bei der Goldsmiths Co., ist zum Direktor der Rothamsted Experimental Station als Nachfolger von A. D. Hall ernannt worden.